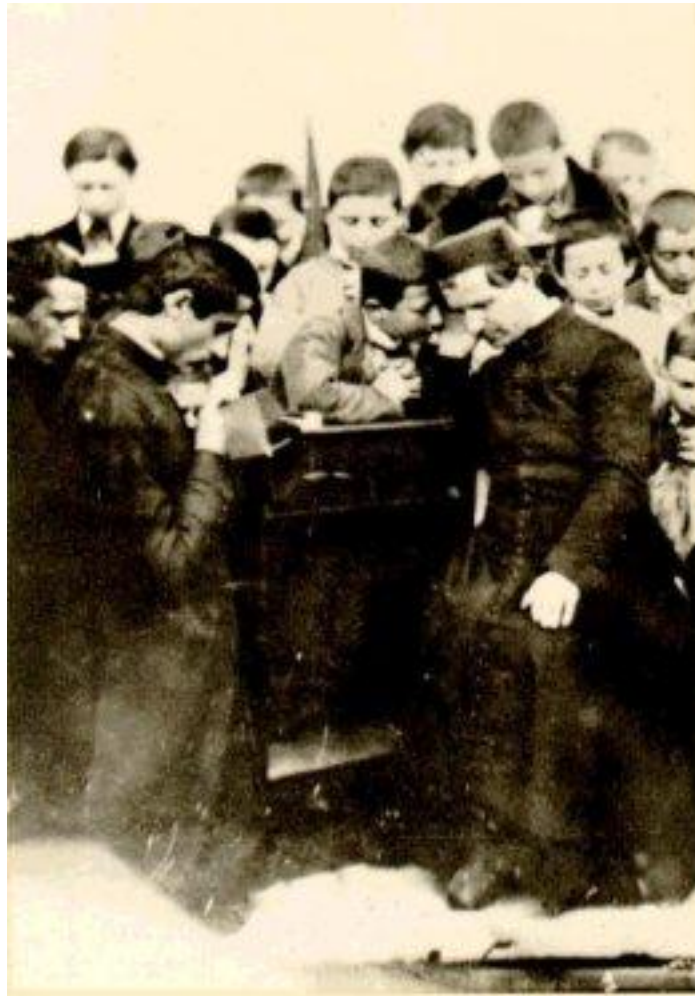


P. Peter Boekholt SDB

## **Die Beichte bei Don Bosco**



**Vortrag beim 19. Don Bosco Stammtisch**

**12. März 2008 / Benediktbeuern**

Zwei Sakramente sind es, welche Don Bosco besonders schätzt: Die Kommunion und die Beichte. Versetzt man sich in seine Zeit, so haben beide etwas sehr Revolutionäres an sich, wenn man bedenkt, dass erst zur Jahrhundertwende zum 20. Jh. die regelmäßige Kommunion (mit der Erstkommunion im Kindesalter) allgemein üblich wurde. Kommunion ist von der Beichte abhängig, jedoch ist die Beichte mehr als reine Zweckerfüllung auf die eucharistische Begegnung mit dem Herrn.

Für Don Bosco waren diese Sakramente natürlich durch und durch pädagogisch und ein fester Bestandteil seiner Erziehungslehre: „Häufige Beichte und Kommunion sind die Säulen, welche das Erziehungsgebäude tragen“ (MB IV,549). Mehr noch, er sieht auch den methodischen Zugang zu seinem Präventivsystem im häufigen Sakramentenempfang (MB IV,555). Prävention versteht Don Bosco zuallererst auf den religiösen Bereich angewandt. Wenn das Erziehungsziel in der Vollkommenheit und Verbundenheit mit Gott besteht, dann sind die Sakramente die geeigneten Mittel dazu. Darum war auch die Hinführung zu einem würdigen Sakramentenempfang eines der großen Ziele Don Boscos. Aber alles das war nicht nur Mittel zum Zweck. Diese geistige Verbundenheit mit Gott – die sich vor allem in der Eucharistie und der Beichte ausdrückt – fordert er von allen. Wer selber nie die Erfahrung einer guten Beichte gemacht hat, der kann wohl kaum vermitteln, welche Wirkung und Gnade dieses Sakrament auf den Menschen hat. Mit großer Entschiedenheit fordert Don Bosco deshalb gerade von den Salesianern die Hochschätzung dieser beiden tragenden Sakramente. Nur so können sie auch das Ziel jeder christlichen Erziehung vermitteln: **die Jugendlichen auf den Weg des Heils zu führen.**

Wollen wir zuerst Don Bosco selber betrachten, *seine* Erfahrungen mit der Beichte.

## **1. Die Beichte im Leben Don Boscos**

Schon von früher Kindeszeit an entdeckte Don Bosco die Beichte als wertvoll und wichtig. Dabei ist natürlich auch der besondere historische Kontext zu betrachten. „Gott sieht dich“, war vor allem der Leitspruch Mamma Margaretas in der Erziehung ihrer Kinder. Dabei war das wohl nicht in erster Linie negativ auszulegen, sondern die Gewissheit, dass Gott am ganzen Leben des Menschen teil hat. Gott ist der Begleiter, der Vater und der Führer durch das Leben. Diese Stelle nimmt auf Erden als Stellvertreter Christi der Priester ein, besonders

in der Rolle als Beichtvater, was gleichbedeutend mit dem Seelenführer ist – wie ihn Don Bosco später immer wieder hervorgehoben und betont hat.

Die Kindheit Don Boscos und das häufige Verlangen nach der Beichte kann wohl in manchen Bereichen auf eine überzogene Furcht zurückgeführt werden. Anschauliche Katechesen über Hölle und Teufel als Folgen der Verstockung in der Sünde taten wohl das Ihrige. Die positive Komponente muss im Leben Don Boscos jedoch hervorgehoben werden. Er beschreibt immer sehr wohlwollend die Priester als Freunde und väterliche Gestalten. Besonders **Don Calosso** wurde für ihn ein geistlicher Vater, der dieses Gott-Vater Bild verwirklichte. Man kann wohl davon ausgehen, dass seine Erfahrungen mit der Beichte so stark waren, dass er dieses Sakrament als notwendig empfunden hat und in sein späteres Werk grundlegend integriert hat. Als Kind ging Don Bosco öfter beichten, als es zu jener Zeit üblich war. In seinen Erinnerungen erzählt er, wie er oft als Kind schon in den frühen Morgenstunden zur Kirche ging. Wenn diese noch verschlossen war, kniete er sich vor das Kirchenportal – oft bei Schnee und Eis – um sich auf die Eucharistie vorzubereiten. Beichte und Eucharistie gehören zusammen. Das Herz muss gereinigt werden, bevor der göttliche Gast eintritt.

Als **Student in Chieri** zeichnete sich der junge Johannes Bosco vor allem durch die Regelmäßigkeit der Beichte aus. Ihm war es auch sofort ein Anliegen, einen beständigen Beichtvater aufzusuchen, damit auch eine kontinuierliche Begleitung und Seelenführung möglich war. Diesen Aspekt wird Don Bosco später immer wieder betonen. Man merkt dabei, dass es um mehr geht, als um eine Pflichterfüllung vor der Kommunion oder einer Angsthandlung vor der Hölle. Beichte betrifft den ganzen Menschen, nimmt ihn in seinem ganzen Leben ernst. Nur wenn der Beichtvater den Menschen kennt, kann er ihn begleiten und führen. Dies ist auch die pädagogische Funktion der Beichte, ihn seinem Ziel näher zu bringen. In der Kenntnis der Person geschieht diese Führung. Beichte ist also weniger die Aufdeckung der Sünden, sondern der positive Verlauf eines gelingenderen Lebens.

Als Neupriester war Don Bosco unter der Obhut von **Don Cafasso**. In dieser Hinführung lernte Don Bosco wiederum ganz entscheidend die väterliche Funktion des Beichtvaters. Bei Don Cafasso konnte er sich ganz aussprechen, ihm alles anvertrauen im Bewusstsein, dass er ihn zu seinem Ziel führen will. Von dieser Erfahrung ausgehend wollte Don Bosco auch in den Kerkern von Turin den Jugendlichen ein Lehrer und Führer zu ihrem Heil sein.

Später als Priester war Don Bosco selbst immer wieder darum bemüht, gut und regelmäßig zu beichten. Er forderte dies nicht nur von seinen Jugendlichen, sondern ging mit gutem Beispiel voran. Auch während seiner vielfältigen Reisen – so wird berichtet – nutzte Don Bosco die vielfältigen Möglichkeiten zu einer Beichte.

## **2. Die Bedeutung des Bußsakramentes**

Wie schon angesprochen, war das Sakrament der Buße nicht nur eine Angstreaktion, um nicht in die Hölle zu kommen. Die Sakramente überhaupt sind Gnadenmittel, von Gott geschenkt, um das Ziel des Lebens zu erlangen. Don Bosco hat keine theologischen Traktate geschrieben, sondern seine Überzeugung in der Praxis gelebt. Über die Sakramente hat er in seinem Gebetsbuch „*Mese di maggio* (Der Monat Mai)“ einige kurze Ausführungen gemacht, die einer katechismusartigen Darstellung der einzelnen Sakramente entsprechen. Dabei vergleicht er die Sakramente mit „sieben Kanälen, durch welche die Gnade von Gott übermittelt wird“. Sakramente sind von Gott eingesetzte sichtbare Zeichen auf unserem irdischen Pilgerweg. In seiner Darstellung konzentrierte sich Don Bosco besonders auf zwei Sakramente: Die Beichte und die Eucharistie, welche „wie zwei Flügel sind, um in den Himmel zu fliegen“, so Don Bosco. In den Schriften spricht Don Bosco oft nur allgemein über „die Sakramente“, wobei er diese beiden meint.

Die Bedeutung und Hochschätzung des Sakramentes der Beichte kommt aus der Beschäftigung mit dem ewigen Leben und dem Tod. Für Don Bosco war der Tod eine Realität des Lebens, den er auch in seinen Erziehungsalltag einbrachte. Die Übung vom Guten Tod soll keine Abschreckung oder morbide Praxis sein, sondern ist von der positiven Hoffnung auf ein Leben in Gott genährt. Daneben gibt es aber die Realität des Bösen, welche durch die Sünde eingenommen wird. In vielen drastischen Bildern und Träumen versucht Don Bosco seinen Jugendlichen das Böse als schrecklich darzustellen. Höllenvisionen und schaurige Teufelsgestalten werden beschrieben und dabei auf alle Sinne zurückgegriffen: der Gestank z.B. soll als Warnung vor der Hölle die Jugendlichen auf den guten Weg führen. Wer in der Sünde stirbt, bleibt von Gott getrennt. Diese manchmal sehr expliziten Darstellungen werden heute wohl als pädagogisch schwierig empfunden. Dabei kann man hier die ganz innige und väterliche Fürsorge Don Boscos entdecken. Um den Jugendlichen ein gutes Leben und vor allem die ewige Glückseligkeit bei Gott zu ermöglichen, lag ihm alles daran, sie vom bösen Weg abzuhalten. Die Hölle und der Teufel waren für Don Bosco eine ganz konkrete

Realität, woran er fest glaubte und auch davon sprach. Umso mehr waren ihm alle Mittel recht, die Jugendlichen vor dieser Realität zu schützen. Seine Schilderungen dieser bösen Realität bezweckten nicht, Angst und Schrecken zu verbreiten, oder gar die Jugendlichen von ihm abhängig zu machen, indem sie bei ihm beichteten, sondern war die große Sorge, dass einer von ihnen verloren gehen könnte. Hier zeigt sich Don Bosco als wahrer **Guter Hirte**.

Dass die Versuchungen dennoch groß sind, ist nicht zu verleugnen. Die Beichte ist das Gnadenmittel, um uns vor dem Verderben zu retten. Don Bosco schreibt: Die Güte des Herrn ist uns nach dem Schiffbruch eine Planke“, eben in der Beichte. Weil durch die Gebrechlichkeit der Menschen viele verlorengehen würden, hat uns Gott deshalb das Geschenk des Bußsakramentes gegeben, so Don Bosco.

### 3. Die Art der Beichte

Um die Beichte auch richtig zu empfangen, war Don Bosco der richtige Empfang ein großes Anliegen. Er legte deshalb großen Wert darauf, die Beichte regelmäßig zu empfangen.

Zwei wichtige Aspekte waren:

- Reue
- Vorsatz

Außerdem das **gesamte Sündenbekenntnis**, also nichts verschweigen. Dahinter steht das Gottesbild eines Gottes, dem nichts verborgen ist. Doch die Demut fordert das Bekenntnis. Die Angst vor der Beichte kommt vom Satan. So beschreibt Don Bosco genau, wie gerade im Moment vor oder während der Beichte der Satan es ist, welcher die Scham vor den Sünden entstehen lässt, so dass man in der Beichte vieles verschweigt. Umso wichtiger ist das Vertrauen in den Beichtvater. Don Bosco betont auch immer wieder das Beichtgeheimnis, zu welchem der Priester strengstens verpflichtet ist.

Don Bosco ging fast schon so weit, dass er das gesamte Geschehen der Beichte in die Verantwortung des Pönitenten stellte. Pietro Stella beschreibt die Einstellung Don Boscos zu diesem Sakramente sogar als Wirkung „*ex opere operantis*“, also aus dem richtigen und korrekten Empfang des Sakramentes durch den Beichtenden selbst. Diese übertriebene Vorsicht kann jedoch wiederum als Sorge verstanden werden. Für Don Bosco war es so wichtig,

dass niemand in die Hölle kommt, dass er es mit allen Mitteln vermeiden wollte. Wenn es sozusagen durch einen Fehler im Beichten geschehen werden würde, wäre es umso schmerzlicher. Seine Funktion in der Vermittlung des Empfangs sah er als priesterliche Aufgabe. Die Gnade Gottes darf dabei aber nicht unterschätzt werden.

#### 4. Der Beichtvater als geistlicher Vater

Von seiner Erfahrung der eigenen Beichtväter beeinflusst, gelang es Don Bosco in seinem Oratorium, den jansenistischen Einfluss zurückzudrängen. Die Strenge und Härte der Janse-nisten waren Don Bosco zwar noch von der Ausbildung vertraut, aber vom Stil her nie sehr gelegen. Aus der Moraltheologie des Hl. Alfons übernahm Don Bosco die **vier Funktionen** eines Beichtvaters: die (1) eines Vaters, (2) eines Arztes, (3) eines Lehrers und (4) eines Richters. Für die letzten beiden hatte Don Bosco nie große Sympathie. Der Richter war zwar in den Unterweisungen präsent, allerdings in einem positiven Sinne: nicht als verurteilender Richter, sondern als einer, der losspricht. Die Funktion des Lehrers war schon für Don Cafasso nicht geeignet, denn der Beichtstuhl war nicht zur Unterweisung da. Mehr waren es die Bilder des Arztes, der heilt und der Vater, der zugleich der Seelenführer ist. Schon in den Konstitutionen für die Don Bosco Schwestern schreibt Don Bosco vom Beichtvater als „Vater, Lehrer und Seelenführer“, also ohne den Richter.

Leitfigur war also der **väterliche Seelenführer**. Bei Don Bosco kann man dies in seiner Seelenführung nachverfolgen. Ihm war es wichtig, das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen. Seine Fragen zielten auf die Aufrichtigkeit der Jungen, um sich ein Bild über ihre Schuld zu machen. Der Beichtvater hat aber auch Autorität, wenn es um das Heil der Seelen geht. Sogar einem Heiligen wie Dominikus Savio hat Don Bosco als geistlicher Begleiter manches abverlangt, besonders den Gehorsam gegenüber dem Beichtvater. Diese Autorität war aber gespeist von der väterlichen Güte Gottes zu den Menschen. Don Bosco verwendete lieber den Begriff „Freund“ der Seele, welcher mit Zuneigung und Hilfsbereitschaft handelt. Diese zwei Aspekte sind für die Freundschaft charakteristisch. Freundschaft drängt sich nicht auf, sondern ist da. Don Bosco war auch immer da, wenn jemand beichten wollte. Er gebot sogar seinen Salesianern, es den Jugendlichen möglichst leicht zu machen, zu beichten. So sollen die Beichtväter verfügbar sein, freundlich und wohlwollen. Er gibt sogar den Auftrag: „Empfangen Sie die Kinder mit sanfter Liebenswürdigkeit“. Beichtväter haben aber vor allem das Heil der Seele vor Augen, so sollen sie versuchen, ungültige Beichten

möglichst zu vermeiden. Oft sprach Don Bosco von diesen ungültigen Beichten, weil etwa etwas verschwiegen worden ist. Für Don Bosco war dies furchtbar, aber aus tiefer Sorge. So schreibt er: „Ich versichere Euch, meine lieben Jungen, dass meine Hand beim Schreiben zittert, wenn ich an die große Zahl der Christen denke, die einfach nur deswegen in ihr ewiges Verderben stürzen, weil sie die Sünden bei der Beichte verheimlicht oder nicht richtig aufgesagt haben“. Deshalb braucht es viel Feingefühl seitens des Beichtvaters.

Die Sorge Don Boscos war die Besserung nach der Beichte. Dies wird durch die Reue ermöglicht. Denn nur die Besserung schafft den Fortschritt und lässt uns auf dem Weg des Heils voranschreiten.

\* \* \* \* \*